

Mit dem vorigen Gegenstande hängt enge die Frage nach der sozialen Schulung der Lehrpersonen zusammen, die Heinen nach ihrem Ziele und mit Rücksicht auf das hierin bisher Erreichte behandelt.

Willmann faßt seine in verschiedenen Schriften behandelten Anschauungen über christliche Sozial-Pädagogik zusammen.

Schon längst hätte Albin Stolz einen Ehrenplatz unter den Pädagogen verdient, wenn er nicht das Schicksal anderer hervorragender katholischer Schriftsteller erlitten hätte, das eine Folge des Grundjazess ist: Catholica non leguntur. Knecht bietet am Schlusse seiner Skizze einzelne Goldkörner aus Stolz' Schriften über Erziehung.

Dürftig ist der Artikel über die staatsbürgerliche Erziehung ausgefallen, er beachtet nicht ihre verschiedenen Richtungen.

Das Verhältnis von Staat und Schule wird dahin kurz zusammengefaßt: der Staat habe die Aufgabe, die Rechte der Eltern, der Kirche und Gemeinden an der Schule zu schützen und zu helfen, ihre Pflichten mittels der Schule besser zu erfüllen.

Der vorliegende Band unterrichtet ausführlich über die Schulverhältnisse in folgenden Ländern: Preußen, Sachsen-Thüringen, Sachsen-Königreich, Rumänien, Russland, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sonderhausen, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien und Südamerika.

Groß ist die Zahl der Artikel, welche in das Gebiet der Gesundheitslehre gehören wie in die eigentliche Erziehungslehre, hiezu treten noch viele methodische Gegenstände.

Diese Bemerkungen mögen genügen, um die Reichhaltigkeit des IV. Bandes des Lexikons zu bezeugen.

Die Gewinnung zahlreicher Autoren, die auf Spezialgebieten sich einen Namen erworben haben, verbürgt, daß die Artikel nicht lose Kompilationen sind, sondern gediegen sachlichen, objektiven Charakter besitzen.

Das Erscheinen des IV. Bandes in Jahresfrist nach dem III. ist ein rühmliches Zeichen der sorgfältigsten Vorbereitung des Werkes durch den Herausgeber und Verleger. Der Referent schließt mit dem Wunsche, daß jeder neuerscheinende Band den Kreis der Freunde und Benützer des Lexikons erweitere.

Linz.

Landesschulinspektor Dr Franz Kimmer.

15) **Pädagogik oder Wissenschaft der christlichen Erziehung auf dem Standpunkte des katholischen Glaubens.** Von Dr Georg Martin Dursch. Bearbeitet und mit einer Einleitung versehen von Dr Wilhelm Kahl, Beigeordneten der Stadt Köln und Provinzial-schulrat a. D., Privatdozent der Pädagogik an der Kölner Handelshochschule. [Bibliothek der katholischen Pädagogik, XVIII. Band.] Gr. 8° (X u. 358) Freiburg und Wien 1916, Herdersche Verlagshandlung. M. 5.60; geb. in Leinwand M. 6.80; in Halbfarben M. 7.80.

Es ist das große Verdienst der „Bibliothek der katholischen Pädagogik“, in Dursch' „Pädagogik oder Wissenschaft der christlichen Erziehung auf dem Standpunkte des katholischen Glaubens“ eine der besten wissenschaftlichen Darstellungen der Pädagogik, die auch heute noch volle Beachtung verdient, wieder ans Licht gezogen zu haben. Seit dem Erscheinen (1851) hat das Werk keine neue Auflage erlebt. Es ist dem Verfasser ergangen wie vielen großen Männern. Zu seiner Zeit ist sein Buch nicht viel beachtet worden, obwohl es die so ziemlich gleichzeitig erschienenen Werke, z. B. Bauers „Grundzüge der Erziehungslehre“ und Palmers „Evangelische Pädagogik“ an wissenschaftlichem Werte überragt. Erst die Zukunft hat seine Bedeutung erkannt und gewürdigt.

Dursch' Bedeutung liegt hauptsächlich darin, daß er als Pädagoge „in bisher wohl selten dagewesener Weise die ganze Erziehung in tiefer Grund-

legung und organischer Konstruktion auf der katholischen Glaubenslehre aufbaute". (Sägmüller, Lexikon der Pädagogik, I. Band, S. 922.) Aber gerade das hat weite Kreise, die Dieserweg im Kampfe gegen die christliche Schule folgten, von vornherein als Leser ausgeschlossen. Ebenso mögen die doktrinäre Darstellungsweise, die Erfurze in das Gebiet der Theologie und Philosophie, die mitunter langatmige Sprache schuldtragend gewesen sein, daß dieser wertvolle Beitrag der Pädagogik so wenig beachtet worden ist. Die neue Ausgabe, vom Privatdozenten Dr. Wilhelm Kahl in Köln, hat diese Mängel durch geeignete Kürzungen und Zusammenfassungen zu beheben gesucht, dabei aber das, was bleibenden Wert hat, um so stärker hervortreten lassen.

Welch großen Einfluß Dursch auf die Pädagogen der Zukunft ausgeübt hat, wird namentlich im zweiten Teile der Einleitung gezeigt, indem Kellner und Willmann zu den Schülern von Dursch gerechnet werden, wahrhaft große Schüler, welche die Erziehungsschulen ihres Lehrmeisters in eine Form gefleidet haben, daß sie auch den Lehrern mundgerecht und schmackhaft geworden sind. In seinen Schülern erst wird Dursch ein "Bahnbrecher der christlichen Pädagogik" (vgl. Willmann in "Katholische Schulblätter" 1916, S. 266), der auch für uns von grösster Bedeutung ist, weil man gerade in unserer Zeit beständig "von Kulturerhöhung faselt, aber Religions-Verwilderung propagiert". (Vgl. Willmann l. c.)

Man kann Dursch nur richtig verstehen und würdigen, wenn man seiner Pädagogik gegenüberstellt, was vor ihm auf dem Gebiete der Pädagogik geleistet worden ist. Darum wird vom Herausgeber in der Einleitung eine kurze Charakteristik der katholischen Erziehungsschriften der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegeben. „Bei Dursch erscheint das Spezifische der katholischen Erziehungsprinzipien mehr ausgeprägt als in den vorausgegangenen Schriften; er betrachtet die Erziehung als eine Nachbildung der pädagogischen Tätigkeit der Kirche und gewinnt an der Unterscheidung ihrer dreifachen Wirksamkeit, des priesterlichen, lehrenden, Hirtenamtes, ein tiefgründendes Einteilungsprinzip für das Erziehungswerk.“ (Willmann über Dursch in Reins Handbuch.)

Im ersten Teile seiner "Pädagogik" befaßt sich Dursch mit dem Menschen als Objekt der Erziehung, und zwar mit dem Menschen in seinem ursprünglichen Zustande nach der Idee Gottes, in seinem Abfalle von der göttlichen Idee und in seiner Rückkehr zu Gott. Der zweite Teil behandelt die Mittel der christlichen Erziehung und der dritte Teil die Anwendung der Erziehungsmittel auf Intelligenz, Gemüt und Willen in der häuslichen und öffentlichen Fürsorge für die christliche Erziehung. Dabei kann man nur den Wunsch aussprechen, daß Dursch recht vielen Eltern und Lehrern ein zuverlässiger Führer und Ratgeber werden möge. Es ist das gewiß zum Nutzen der Jugend, die nebst sittlich-religiöser Erziehung all die Kenntnisse und Fertigkeiten erreichen soll, „welche zu einem in zeitlichen Dingen nützlichen Leben erfordernd werden“.

Besonders schöne Worte findet Dursch für ein treues Zusammenwirken der Eltern, Lehrer und Geistlichen, „deren gemeinschaftlicher Erziehung das Wohlgefallen und der Segen Gottes nicht fehlen kann“. Sehr bemerkenswert ist die Stellung des Autors zur sexuellen Aufklärung: die Kinder schützen, bewahren, retten mit natürlichen und insbesondere mit übernatürlichen Hilfsmitteln. Hauptbewahrungsmittel bleibt eine unbegrenzte Wachsamkeit der Eltern und Erzieher.

Die bedeutungsvollsten Abschnitte sind die über die religiös-sittliche Erziehung in den drei Abteilungen, in die er die Volksschule einteilt. Man muß dem Herausgeber recht geben, wenn er sagt: „Noch heute wird jeder Lehrer, zumal jeder Religionslehrer, diese Ausführungen mit ganz besonderem Genüsse lesen; diese Abschnitte sind dem Besten an die Seite zu stellen, was die pädagogische Literatur über sittlich-religiöse Erziehung aufweist.“ Mögen die feinsinnigen Erörterungen recht viele Leser, namentlich auch aus den Kreisen der Katecheten finden; sie werden reich an Anregungen und Lehrungen von ihnen scheiden.

Besondere Sorgfalt wurde auf das Namen- und Sachregister verwendet, das den Einblick in die Stellungnahme Durisch' zu den Fragen der Gegenwart sehr erleichtert.

Linz.

Subregens Rechberger.

- 16) **Alttestamentliche Homilien.** Von Ferdinand Heimes, Pfarrvikar in Wernigerode. (109) Paderborn 1916, Ferdinand Schöningh. M. 1.40.

Das Büchlein enthält ein Vorwort, ein Inhaltsverzeichnis, zwölf Predigten und einen Anhang von Belegen.

Im Vorworte begründet der Verfasser die Herausgabe mit dem Mangel an alttestamentlichen Homilien in der katholischen Predigtliteratur, die im Gegensatz zur Väterzeit und zur protestantischen Predigt an biblischen Predigten herzlich arm ist.

Heimes hat Recht, wenn er für den Niedergang der Homilie das Vorherrschen der sogenannten niederen Homilie wenigstens teilweise verantwortlich macht, die, wie er treffend sagt, eine homiletisch zugespitzte Exegese ist und mit den Grundprinzipien der Homiletik im Widerspruch steht.

Mit dem gleichen Rechte findet er die homiletische Vernachlässigung der Propheten befremdend. Dies gilt trotz aller Schwierigkeiten, die die homiletische Verwertung lyrischer Partien der Heiligen Schrift bietet, auch von den Psalmen.

Unter diesen (thematischen) Homilien befinden sich drei über prophetische Texte (Jl. 5, 1 bis 7; 4; Jer. 6, 8 bis 11) und neun über Psalmen (Ps. 1; 8; 23; 42; 43; 65; 84; 91; 103; 126.)

Die geringe Auswahl entschuldigt er mit dem Mangel an Werken dieser Art, stellt aber weitere Predigten in Aussicht. Wenigstens glaubt Rezensent das „einstweilen nur“ in diesem Sinne deuten zu dürfen.

Im Interesse einer geistlichen Weiterentwicklung der katholischen Predigt und namentlich angesichts der neu erwachten Erkenntnis, daß sich unsere Predigt nur am Rande der vornehmsten und reichsten Predigtquelle verjüngen kann, ist eine weitere, vielleicht größere Gabe des Verfassers herzlich und sehnlich erwünscht.

Was hier geboten wird, ist noch nicht das Ideal der schriftgemäßen Predigt. Der Verfasser selbst fühlt das Bedürfnis, manchem Bedenken bezüglich der Technik seiner Homilien zuvorzukommen. So erklärt er die Anführung profaner Schriftsteller in dem von ihm getroffenen Ausmaße für Geschmackssache, der man nicht zu huldigen brauche.

In der Tat hat der Prediger hierin des Guten manchmal zu viel getan, wenn sich auch in ihrer Wahl ein feinsinniger Geist befindet. Bei dem Umstande, daß das Schriftwort ausgiebig eingeführt wurde, und zwar teils der Natur der Sache, teils der heutigen exegetischen Mode entsprechend, in Versform, gleicht manche Predigt mehr einem Gedichte, als einer Rede. Man sehe z. B. die zehnte Predigt (Ps. 65, V. 64).

Die Gründe für die reichliche Anführung des Schriftwortes (S. 6) sind stichhaltig. Gedächtnisschwäche und vielbeschäftigte Prediger werden sich wohl mit Vorlesen helfen müssen.

Doch das sind Nebensachen. In der Hauptsache, in der klaren Erkenntnis vom richtigen Verhältnisse zwischen Heiliger Schrift und Predigt und der aus dieser Erkenntnis erwachsenen homiletischen Verwertung biblischen Predigtstoffes, das ist der Erschließung und Gestaltung der religiösen Schriftwerte, ist das Verdienst des Verfassers unbestritten.

Mit mustergültiger exegetischer Gewissenhaftigkeit erscheint nicht nur die geschichtliche Textsituation, sondern auch vor allem die allgemein